

**Stellungnahme des ATK  
(Arbeitskreis Theologie und Katechese)**

zu

**Elmar Gruber, Die Firmung**

**Arbeitsheft für junge Christen**

Don Bosco Verlag, München, 16. Aufl. 1997, 36 S.; ISBN 3-7698-0794-4

**Elmar Gruber, Die Firmung**

**Begleitheft zur Arbeit mit Firmgruppen**

ebd., 4. überarbeitete Aufl. 1995, 135 S.; ISBN 3-7698-0795-2

**Bewertung:  
ablehnend**

**ATK – Arbeitskreis Theologie und Katechese e. V.**  
Seidenweberstr. 3, D-40764 Langenfeld  
Internet: [www.atk-home.de](http://www.atk-home.de)

Oktober 1999 (leicht überarbeitet zuletzt Mai 2002, aktualisiert 2013)

*Sofern im Kontext nicht anders angegeben, verweisen im Folgenden Ziffern ohne weitere Angaben auf die entsprechenden Seiten im Arbeitsheft, Ziffern mit vorgestelltem B auf Seiten im Begleitbuch.*

### **Positive Aspekte**

Die Stärke des Autors liegt auf dem Gebiet der Religionspädagogik. Bedenkenswert ist seine Feststellung: "Jeder Versuch, Gott zu dozieren und zu indoktrinieren..., verhindert den Glauben mehr, als er ihn fördert. Die Menschen hungern nach Gott, nicht nach einer Lehre von Gott. Die Lehre von Gott ergibt sich von selbst aus der Gotteserfahrung; aber die Gotteserfahrung ergibt sich nicht aus der Lehre von Gott" (B 16f). Wenn wir sagen "bedenkenswert", dann heißt das, dass unserer Meinung nach damit ein echtes Problem angesprochen ist, nicht dass wir jeden Satzteil der zitierten Aussage unterschreiben wollten. Die *richtige* Lehre von Gott ergibt sich nicht aus der individuellen Erfahrung eines jeden, sondern aus der Erfahrung der Glaubenden seit Abraham, die von Gott erleuchtet, geleitet, durch Wunder und Zeichen bestätigt und so zu einem Offenbarungsgeschehen geworden ist. Der einzelne hat heute Anteil daran in dem Maß, wie er in einen lebendigen Kontakt zu dieser in der Kirche weiter geschehenden Erfahrung und zu der in ihr weitergegebenen Lehre tritt.

Dass dies für sehr viele heutige Menschen nicht einfach ist, davon sind auch wir überzeugt. Daher halten wir auch folgende Überlegung des Autors für bedenkenswert: "Wir betonen heute das Leben und Erleben nicht deshalb so, weil die Lehre überflüssig ist, sondern weil die Lehre leer geworden ist, weil sie das Leben verloren hat, aus dem sie einmal erwachsen ist und zu dem sie aus eigener Kraft nicht mehr zurückfindet" (B 22f). Hinsichtlich der Art, wie Seelsorge und Katechese dieser Situation gegenüber reagieren sollten, unterscheiden wir uns allerdings vom Autor; vgl. dazu weiter unten.

Zu bejahen ist, dass nach dem vorgelegten Konzept die Jugendlichen (gedacht ist an 13/14jährige) sich selbst zum Firmkurs anmelden müssen (B 30.40) und dass es bei der Durchführung der

Firmvorbereitung auf die ganze Gemeinde ankommt (B 28f). Darüber hinaus werden eine ganze Reihe Tipps und Anregungen hinsichtlich organisatorischer Einzelheiten dieser Vorbereitung, insbesondere für Gruppenleitung und Gesprächsführung gegeben, von denen ein Großteil sicher gut und nützlich ist. Aber das ist nicht Gegenstand unserer Bewertung. Vielmehr geht es uns um die Übereinstimmung mit der Glaubens- und Morallehre der Bibel und der Kirche und um eine dieser Lehre entsprechende pastorale Praxis.

### **Kritikpunkte**

Von dem genannten Kriterium her gesehen, müssen wir dem Kurs gegenüber schwerwiegende Bedenken äußern.

#### *Unbegrenzte Zulassung zur Firmung?*

Unser Einspruch betrifft zunächst einmal die Zulassung zur Firmung, wie der Autor sie befürwortet. Der Wert der persönlichen Anmeldung der Bewerber geht wieder dadurch verloren, dass auch die Eltern womöglich mitkommen sollen (B 40): damit ist einer Anmeldung unter Druck Tür und Tor geöffnet. Darüber hinaus wird auch das Mitkommen des Paten für wünschenswert erklärt. Das heißt aber: die Wahl des Firmpaten darf allein von der Familie getroffen werden, der Pfarrer soll sich von vornherein nicht nur jeder Ausschlussmöglichkeit begeben, sondern auch der Chance, die Bewerber bei der Wahl des Paten zu orientieren. Mehr noch: wenn der Pate bereits zur Anmeldung mitkommen soll, dann steht ab dieser praktisch schon fest, dass der Bewerber auch gefirmt wird, einerlei wie er sich bei der Vorbereitung gibt und zeigt. Und dabei wird mit der gängigen, breitgestreuten Einladung gerechnet und damit, dass Jugendliche sich anmelden, die bis dahin nicht einmal wussten, zu welcher Pfarrei sie gehören (B 39).

#### *Dürftiger Inhalt*

Solche Jugendliche sollen nun in einem relativ kurzen Kurs (5 thematische Einheiten auf insgesamt 34 Seiten im Arbeitsheft) auf die Firmung vorbereitet werden. Dabei holt die Darstellung relativ

weit aus und bezieht u.a. auch die Eucharistie mit ein. Stellt man zudem in Rechnung, dass von den fünf Seiten, die unmittelbar von der Firmung handeln (30-34), eineinhalb auf das Thema "sprechende Hände" verwandt werden und im Arbeitsheft auch sonst eine weitgehende Beschäftigung mit Randthemen u. -übungen empfohlen wird, dann wird deutlich, dass die hier verabreichte Kost inhaltlich recht dürftig ist. Moniert man dergleichen hinsichtlich des schulischen Religionsunterrichts, wird gerne auf die (in Wirklichkeit kaum existierende) Gemeindekatechese verwiesen, die das Fehlende ausgleichen soll. In der Firmvorbereitung wäre nun ein wenn auch noch so minimaler Ansatz zu einer solchen Katechese gegeben. Geschieht sie jedoch mit dieser Mappe, dann dürfen wir alle dahingehende Hoffnung fahren lassen.

### *Sakramentenvorbereitung ohne Gebetsschule?*

Es fällt auf, dass in dem gesamten Kurs wenig von Gebet die Rede ist. S. 10 wird lediglich erklärt, dass es Menschen gibt, die beten. Dass alle, die Sakramente empfangen wollen, unbedingt zu diesen gehören und es notfalls zuerst erlernen müssen, wird nicht gesagt. Sechs Psalmverse werden abgedruckt (11), jedoch lediglich als Zeugnis eines Menschen, der "begeistert" war. Ganz am Ende (34) erscheint noch einmal ein Gebet, diesmal selbstverfasst und Jugendlichen in den Mund gelegt. Alle elf Zeilen, die es umfasst, drehen sich darum, was "ich" suche, wünsche, will und tue. Nur in den drei letzten Zeilen wird darüber hinaus auch Gott angesprochen, jedoch nur unter dem Gesichtspunkt dessen, was "ich" von ihm glaube. Sollen Gebete der Selbstbespiegelung und Selbstverehrung oder der Anbetung Gottes dienen?

Gebetsschule wird demnach in diesem Kurs nicht geboten, Beten in der Gruppe ist in der Mappe kein Thema. Das ist wohl auch nicht möglich, wo Bewerber, die nicht einmal wissen, welcher Pfarrei sie angehören, mit allen Mitteln der Information von den Hecken und Zäunen hergeholt werden sollen, nicht zunächst zum Glauben und zur Bekehrung, sondern zur unmittelbaren Vorbereitung auf Sakramentenempfang. Die wenigen Jugendlichen, die für

das Gebet bessere Voraussetzungen mitbringen würden und morgen Leiter von Gebetskreisen und Träger einer Neuevangelisierung sein könnten, werden in Firmgruppen der hier gemeinten Art kaum gefördert, sondern lernen eher, dass Gebet für Sakramentenempfang und Kirchesein nicht besonders wichtig ist. Vielleicht erfahren wir dann eines Tages, dass der eine oder andere von ihnen zu einem evangelischen Bibelkreis gegangen, evangelisch geworden oder zu einer Freikirche abgewandert ist.

### *Zum dreifaltigen Geheimnis Gottes*

Der Heilige Geist wird auf sonderbare Weise ins Gespräch gebracht. Zuerst ist von "Begeisterung" jeglicher Art die Rede (8f), dann von religiöser Begeisterung (10f); anschließend heißt es: "Wer von Gott begeistert ist, hat den Geist Gottes empfangen" (11). Paulus ist nach der Apostelgeschichte (19, 2) ganz und gar nicht dieser Meinung. Die Jünger in Ephesus, die er für christlich Getaufte hält, fragt er nicht, ob sie von Gott begeistert sind, sondern ob gleich bei ihrer Taufe der entsprechende Ritus (von einem dafür Bevollmächtigten) an ihnen vollzogen wurde.

Darüber, wer der Heilige Geist ist, über die Präexistenz Jesu und das dreifache Personsein Gottes, das er uns offenbart hat, schweigt die Mappe sich aus. Und das Begleitbuch trägt eher zur Verwirrung der Begriffe bei als zu ihrer Klärung im Sinn der kirchlichen Lehre, wenn es empfiehlt, von "heiligem Geist" (ohne Artikel und "heilig" kleingeschrieben) zu reden, wie "die Bibel" es – wenigstens "ursprünglich" – tue (74). In Wirklichkeit ist in diesem Fall aber das "Ursprüngliche", nämlich der alttestamentliche Sprachgebrauch, der im Neuen Testament nur noch teilweise befolgt wird, nicht ausschlaggebend, weil das Neue Testament mit der Offenbarung des Personseins des Geistes Gottes einen entscheidenden Erkenntnisfortschritt gebracht hat. Das Rad diesbezüglich auf den alttestamentlichen (und frühen neutestamentlichen) Bewusstseinsstand zurückdrehen zu wollen, bedeutet einen gravierenden Verstoß gegen den christlichen Glauben, wie er vom Neuen Testament insgesamt und von den alten Konzilien, besonders dem Ersten von Konstantinopel (381), autoritativ geklärt und

im Großen Glaubensbekenntnis verbindlich ausgesprochen wurde.

Völlig unverständlich ist, dass außer der Bibel auch das "Athanasianische Glaubensbekenntnis" genannt und auch von ihm behauptet wird, es verwende keinen Artikel und spreche statt dessen "von heiligem Geist" (ebd.). Denn dieser Text ist ursprünglich lateinisch verfasst, und im Lateinischen gibt es bekanntlich gar keinen Artikel.

Angeichts des Gesagten verwundert es nicht, dass der Kurs das nicht bietet, was man wenigstens ansatzweise erwarten dürfte, nämlich eine Anleitung zum Gebet und zum Leben *innerhalb* der Dreifaltigkeit Gottes: Gebet zum Vater; Gebet zum Sohn; zum Vater durch den Sohn im Heiligen Geist; zum Vater und zum Sohn um die Gabe des Heiligen Geistes; Gebet zum Heiligen Geist selbst.

### *Zum letzten Ziel des Menschen*

Bei der erwähnten Behandlung des Themas "Begeisterung" (8f) werden Vorteile der Begeisterung und Gegenstände von Begeisterung genannt, ohne dass gefragt wird, wofür sich Begeisterung lohnt, wofür sie angebracht und berechtigt ist. Die Antwort auf diese Frage könnte gut auf die vorhergehende, erste Themeneinheit zurückgreifen: "Alle Menschen suchen Glück" (3ff). Es könnte aufgezeigt werden: Der totalen Begeisterung wert ist das und nur das, was uns vollkommen und dauerhaft glücklich macht: die ewige Gemeinschaft mit Gott jenseits des Todes, einer relativen Begeisterung wert sind alle Dinge in dieser Welt, in denen Gottes Liebe und Schönheit sich in besonderer Weise abbilden und die uns helfen können zu ihm zu gelangen.

Demgegenüber ist festzustellen, dass die Mappe in Wirklichkeit über unser jenseitiges Ziel so gut wie gar nicht spricht. Und wo sie es tut, da geschieht es eher, um den Gedanken daran, ohne dieses unser Ziel zu leugnen, doch eher abzuwehren: "Gott selber ist das eigentliche Leben, das den Menschen glücklich macht – jetzt schon, nicht erst nach unserem Tod" (27).

## *Auferstehung Jesu*

Vom jenseitigen Leben *Jesu* ist allerdings wiederholt die Rede, jedoch heißt es lediglich, dass er "durch seinen Tod am Kreuz nicht ausgelöscht wurde, sondern dass er lebt" (25; ähnlich 19). Das Wort "Auferstehung" wird peinlich gemieden. Doch auch Abraham, Sokrates und Nero wurden nach christlicher Glaubenslehre "nicht ausgelöscht" und "leben" demnach, allerdings vorerst, bis zur Wiederkunft Jesu, nur der Seele nach. Worauf es bei Jesus ankommt, ist, dass er auch dem Leibe nach auferweckt, verwandelt und in Gottes Herrlichkeit aufgenommen worden ist. In dem entsprechenden Abschnitt des Begleitbuches (89-91) erscheint allerdings "Auferstehung", doch wird auch dort nicht deutlich, ob sie im Sinn des Autors wahre, d.h. leibhaftige Auferstehung ist oder nicht. Die negative Antwort darauf oder eine diesbezügliche Unsicherheit könnte der einzige plausible Grund sein, warum das Wort im Arbeitsheft nicht gebraucht wird. Auf jeden Fall lässt sich ein Kurs mit einem solchen Sprachgebrauch vorzüglich an die vielen Seelsorger und Mitarbeiter verkaufen, die sich die Wegdeutung der wahren Auferstehung haben weismachen lassen.

### *Zur Heilsnotwendigkeit von Glaube und Taufe*

S. 28 heißt es (begleitend zu einer unsinnigen, karikierenden Darstellung der Taufe eines kranken Kindes), Taufscheinchristen und Nichtgetaufte könnten ebenso gute und schlechte Menschen sein wie Getaufte. "Wenn jemand echte Liebe verwirklicht, ist er innerlich immer Angehöriger Gottes." Das stimmt, sofern "echte Liebe" so verstanden wird, dass in ihr der dem Betreffenden mögliche, wenigstens implizite Glaube eingeschlossen ist. Es wäre aber hinzuzufügen, dass es auch schuldhafte Zurückweisung der Botschaft Jesu gibt und dass zusammen mit dieser Haltung "echte Liebe" nicht in einem Menschen bestehen kann. An sich müsste der Autor für diesen Gedanken offen sein, denn im Begleitbuch spricht er von "Sünde" und sogar von "Todsünde", die wesentlich im Weggehen von Christus besteht und sich konkret ausdrücken kann "im Weggehen von der sichtbaren Gemeinde Christi und in Unmoral" (91).

## *Was ist ein Sakrament?*

Erschrecken muss die Erklärung des Begriffes "Sakrament", die der Kurs bietet. Sakramente seien "institutionalisierte Zeichen" (27), d.h. Zeichen, die sich im Lauf der Geschichte "fest entwickelt" haben (18). Weder hier noch im entsprechenden Abschnitt des Begleitbuchs (99-104) ist von ihrer Einsetzung durch Christus, wie das Trienter Konzil sie höchstverbindlich gelehrt hat, die Rede. Die Gnadenwirksamkeit der Sakramente auf der seinshafte Ebene, die dasselbe Konzil ebenso gelehrt hat, wird im Kurs nicht ausgesagt, sondern eher bestritten: "Sie zeigen uns nur immer wieder, wie wir mit Gott verbunden sind" (18). Das kann nur so verstanden werden, dass die Sakramente im Sinn des Autors nur anzeigen, was sowieso auch ohne sie ist, und nichts bewirken, was ohne sie nicht oder so nicht wäre.

## *Kindertaufe und Erbsünde*

Hinsichtlich der Taufe heißt es: "Anfangs wurden in der Kirche nur Erwachsene getauft" (28). Das mag man für mehr oder weniger wahrscheinlich halten, sicher ist es nicht. Wir wissen einfach nicht, ob kleine Kinder mitgemeint sind, wenn es im Neuen Testament heißt, dass jemand sich "mit seinem ganzen Haus" taufen ließ. Wo es um die Gründe für die Einführung der Kindertaufe geht (ebd.), wird die Befreiung von der Erbsünde ignoriert. Das Bewusstsein darum hat jedoch sicher eine wichtige Rolle gespielt, wenn nicht bei der teilweisen Einführung der Kindertaufe im 1.-3. Jahrhundert, so auf jeden Fall bei ihrer Verallgemeinerung im 5.-7. Jahrhundert. Aber diese – ebenfalls vom Trienter Konzil höchstverbindlich gelehrt – Wirkung kann es ja für den Autor konsequenterweise nicht geben, wenn Sakramente für ihn, wie dargestellt, nur anzeigen, was sowieso ist, und demnach, abgesehen vom Erlebniswert auf der Bewusstseinssebene, im Menschen nichts verändern.

Angesichts der Leichtfertigkeit, mit der hier grundlegende Aussagen der Glaubenstradition über Bord geworfen werden, verwundert das Festhalten an verkümmerten Formen sakramentaler Praxis, wie sie in den letzten Jahrhunderten gebräuchlich wurden.



Obwohl der Autor die Symbolik der Eintauchtaufe breit entfaltet (27), verliert er doch kein Wort darüber, dass diese Form immer im Rituale gestanden hat und seit der Liturgiereform dort wieder als erste Möglichkeit genannt wird. Vielmehr erklärt er, ohne etwas dagegen einzuwenden, dass heute nur noch der Kopf des Täuflings "mit ein wenig Wasser" begossen wird (27), und zeigt nebenstehend ein Photo, auf dem diese Geste nicht über einem mit Wasser gefüllten Taufbecken, sondern über einem Teller vollzogen wird, und zwar so, dass dafür nicht einmal der Kopf des Kindes nach allen Seiten hin freigemacht wurde.

### *Eucharistie: Wesensverwandlung und Opfercharakter*

Von der Eucharistiefeyer heißt es, dass sie "an die Erlebnisse beim letzten Abendmahl anknüpft" (19). Das ist zu schwach! Sie ist vielmehr die Ausführung des Auftrags Jesu, *dasselbe* zu tun, was er damals getan hat. Die wirkliche Gegenwart Jesu in der Eucharistie wird so dargestellt: "Brot und Wein werden Zeichen der Gegenwart des auferstandenen Jesus. Das heißt, Jesus ist mit dabei und macht Brot und Wein..." – man erwartet: "...zu seinem Leib und Blut"; das wäre die katholische Lehre von der Wesensverwandlung. In Wirklichkeit aber heißt es: "Jesus... macht Brot und Wein zu einem feierlichen Mahl." Das ist alles. Und darüber, dass das Mahl mit Jesu Leib und Blut *Opfermahl* und die Danksagung (Eucharistie) Feier und Darbringung seines einmaligen Opfers ist, fehlt jedes Wort.

### *Was ist Firmung?*

Nicht besser ergeht es dem Sakrament, das den Hauptgegenstand des Kursus darstellt. *In* der Firmung, so heißt es, entscheiden sich die Bewerber "selbständig für Christus und die Kirche" (28). "Firmung ist das Sakrament des 'mündigen' Christen... Die Entscheidung für die Kirche Christi wird im Sakrament der Firmung von der Kirche... angenommen und bestätigt... In der Firmung wird die Entscheidung für Christus und seine Kirche durch das Treueversprechen... bekundet" (30). "'Firmung' heißt Stärkung. Deine Entscheidung für Gott wirkt sich aus... Die Kraft der ewigen Liebe, die daraus entsteht, macht Dich offen..." (1).

Wenn da die Worte einen Sinn haben, wird die Firmung vorwiegend als eine Tat des *Empfängers* gesehen, die von Gott durch die Kirche ratifiziert wird. So sieht es nicht das Neue Testament an den beiden Stellen, wo es am deutlichsten zwischen Taufe und Geistmitteilung durch Handauflegung unterscheidet (Apg 8, 14-17; 19, 1-7). Die neuen Christen in Samaria haben das Wort Gottes angenommen und daraufhin die Taufe empfangen. Sobald anschließend Apostel (Petrus und Johannes) zur Stelle sind, vollziehen sie an ihnen – ohne neuen Akt seitens der Betroffenen – die Geistmitteilung. Da an der zuletzt zitierten Stelle der Taufende (Paulus) selbst Apostel ist, geschieht die Geistmitteilung in unmittelbarem Anschluss an die Taufe, ebenfalls ohne neuen Akt seitens der Empfänger. Dem entspricht die Traditionstatsache, dass in allen Ostkirchen, den katholischen ebenso wie den nichtkatholischen, die Firmung immer, auch bei unmündigen Kindern, unmittelbar im Anschluss an die Taufe gespendet wird; und dass bei uns, im westlichen Teil der Kirche, eine grundsätzliche zeitliche Trennung zwischen Taufe und Firmung nur deshalb aufgekommen ist, weil man – entgegen der Entwicklung im Osten – am Bischof als dem Spender der Firmung festhalten wollte.

Der Autor ist sich offenbar bewusst, dass die von ihm vertretene Konzeption der Firmung nicht den Ursprüngen und der Tradition entspricht. Denn er führt seine Darstellung mit den Worten ein: "Firmung, wie sie heute bei uns gespendet wird, bedeutet..." (30). Demnach wäre sie heute bei uns etwas wesentlich anderes als in den Ostkirchen und als bei uns im ersten Jahrtausend. Eine solche Annahme ist aber nur möglich innerhalb der erwähnten, irri- gen Auffassung des Autors, wonach die Sakramente schlechthin von der Kirche eingeführt und nicht ihrem Wesen nach von Christus gestiftet und damit der Kirche verbindlich vorgegeben wären.

Der Text der Apostelgeschichte zum Pfingstereignis wird in der Mappe zwar geboten (15), jedoch nicht besonders hervorgeho- ben. Es wird nicht deutlich, dass die Firmung Weitergabe dieser pfingstlichen Geistausgießung ist. Und auf die beiden von uns zitierten Stellen der Apostelgeschichte, die von der Vermittlung der Pfingstgabe durch Handauflegung sprechen, fehlt jeder Hin-

weis. Ebenso wenig wird herausgestellt, dass entsprechend den drei genannten Texten und den darin zur Geltung kommenden außergewöhnlichen Gnadengaben, nämlich Sprachengabe und Prophetie, die spezifische Wirkung der Firmung in der Richtung der Zeugnisgabe für Jesus, insbesondere für seine Auferstehung liegt.

Im Einleitungswort zur Mappe entwickelt der Autor folgende Zukunftsperspektive als Ergebnis der Firmung: "Du wirst Gleichgesinnte in allen Religionen finden. Und nur Ihr könnt der Welt Solidarität und Frieden bringen" (1). Solche Zielsetzungen sind dem Neuen Testament fremd. Nach den Worten Jesu bei Johannes ist das Zeugnis des Geistes durch uns, seine Jünger und Jüngerinnen, eher ein der "Welt" gegenüber kritisches, denn "er wird die Welt überführen (und aufdecken), was Sünde, Gerechtigkeit und Gericht ist; Sünde: dass sie nicht an mich glauben..." (16,8f). Das hindert nicht, dass es in einem gewissen Maß Zusammenarbeit zwischen Christen und Anhängern anderer Religionen zur Verbesserung von gesellschaftlichen Zuständen geben kann. Aber das sind Folgen, die sich aus echtem und gesundem Glaubenszeugnis von selbst ergeben und die ebenso wenig beim Sakramentenempfang bewusst anzustreben sind, wie die von den Benediktinern faktisch *auch* geleistete kulturelle Entwicklungshilfe in die Regel ihres Gründers hineingehörte.

Firmung ist nach dem Gesagten nicht eine Tat des Menschen, sondern eine neue Tat Gottes am Menschen, durch die er die Taufe vollendet, besiegelt und den Empfänger zum Zeugnis befähigt und stärkt. Damit soll für den Fall, dass sie im mündigen Alter empfangen wird, ihr Entscheidungscharakter nicht bestritten und nicht abgeschwächt sein. Aber die Entscheidung des Bewerbers, entsprechend dem Taufbekenntnis, für Christus und seine Kirche (und gegen die Sünde und den Teufel, der in der Mappe nicht erwähnt wird) *ist* nicht die Firmung, sondern *Vorbedingung* für ihren Empfang.

### *Zum Ritus der Firmung*

Ist, um die Bedeutung der Salbung darzutun, "das Beziehung-Stiften von Gott und Mensch durch den Geist" (33) eine angemessene Art, sich für 13-14jährige verständlich zu machen? Wäre es da nicht sinnvoller, von Jesus als dem mit dem Heiligen Geist Gesalbten (dem "Christus" oder "Messias") zu reden und damit spätestens hier den grundlegenden Text von der Taufe Jesu anzuführen?

### *Nichts zum Bußsakrament*

Vom Bußsakrament fällt im gesamten Kurs kein Wort.

### **Fragen zu Einzelpunkten**

Ist es angesichts der Art, wie nach Meinung des Autors Firmbewerber geworben werden sollen, sinnvoll, mit ihnen über die Argumente zu diskutieren, die für und gegen die Kirche vorgebracht werden (29)? Kann das nicht in vielen Gruppen dazu führen, dass den wenigen Mitgliedern, die bis dahin eine positive und lebendige Beziehung zur Kirche hatten, diese durch Angriffe und Spott auch noch vermiest wird?

Ebenso: Ist es sinnvoll, von Firmbewerbern, die u.U. bis dahin nicht einmal wussten, welcher Pfarrei sie angehören, "Vorschläge für die Gestaltung der Messfeier" zu erbitten (21)?

Gibt es wirklich außer einer "schlechten" auch eine "gute" Manipulation (7; B 64)? Gehört die Beschäftigung mit Fragen dieser Art in einen ohnehin kurzen Firmkurs?

Was heißt das eigentlich, "das Leben... erfahren" (25)?

### **Fazit**

Die positiven Aspekte pädagogischer Art, die wir zuerst benannt haben, können die schwerwiegenden inhaltlichen Defizite und Fehlaussagen des Werkes nicht aufwiegen. Vor dessen Gebrauch müssen wir daher dringend warnen.